

Isas Sternenzauberreise

»Pscht... Hey du... Isabella... wach auf!«

Überrascht öffnete Isa ihre Augen und fragte sich, wo diese piepsige Stimme herkam, die sie aus dem schönen Traum geweckt hatte. Sie war dem Häschen hinterhergelaufen, um es endlich streicheln zu können. Es hatte so schön flauschig ausgesehen.

»Ah, zum Glück! Du bist wach, Isabella!«, hörte sie wieder und schaute sich um.

Da war aber niemand. Verwundert drehte sie sich um und riss die Augen auf, als sie sah, was da auf ihrem Nachtschchen schwach leuchtete und sie mit kleinen Pünktchen als Äuglein und einem feinen Strich als Mund anlächelte: Ein Sternchen. Sie rieb sich die Augen, denn sie war zwar noch klein, aber dass Sterne am Himmel waren und nicht in Kinderzimmern, das wusste sie schon. Hatte sie also nur geträumt, dass sie aufgewacht war und sie schlief noch?

»Du kannst deinen Augen ruhig trauen, Isabella. Ich bin echt«, sagte das Sternchen und als sie wieder in sein Gesichtchen sah, dass an der dicksten Stelle war, erkannte Isabella, dass es lachte.

Aber bevor sie fragen konnte, was der Stern wollte, sagte er: »Ich bin hier, weil ich deine Hilfe brauche...«

»Meine Hilfe?«, fragte sie und das Sternchen senkte seine obere Spitze und nickte.

»Aber ich bin doch erst so alt! Da kann ich gar nicht helfen! Dazu bin ich zu klein, sagt Mama«, sagte sie und streckte ihrem Gast eine volle Hand und den Daumen von der anderen hin.

»Ich weiß, dass du sechs bist, Isabella. Genau darum kannst nur du mir helfen. Nur Kinder, die noch in den Kindergarten gehen, wenn sie 6 sind und kurz bevor sie in die Schule kommen, können helfen.«

Isabella machte große Augen und kratzte sich am Kinn, ehe sie fragte: »Wirklich?«

»Ja, Isabella. Jüngere Kinder sind noch zu tapsig und Schulkinder vergessen, dass sie in einer Welt voll Magie leben und fliegen können, wenn ein Stern ihnen dabei hilft. Außerdem sind sie oft schon zu schwer für uns Sterne.«

»Ich kann fliegen?!?«

»Ja, das kannst du Isabella. Hast du es noch nie versucht? In deinen Träumen?«

Isa überlegte. Manchmal träumte sie schon, dass sie wie ein Vogel fliegen würde. Aber da hatte sie ja geschlafen und jetzt war sie wach, oder? Trotzdem sah das Sternchen aus, als würde es die Wahrheit sagen.

»Wofür brauchst du denn meine Hilfe?«, fragte Isa sicherheitshalber nochmal nach und der mattgoldene leuchtende Stern nickte.

»Ach so, ja, das sollte ich dir sagen, oder? Es ist so: Alle hundert Jahre fallen ganz viele Sterne vom Himmel und müssen wieder hinauf zum Mond gebracht werden, damit der uns wieder an unseren Platz bringt. Und jedes Mal kann uns nur ein Kind helfen, dass wir zurückkommen.«

»Ich?!?«

»Ja, Isabella, du.«

»Warum ich?«

»Weil der Mond am hellsten auf dein Haus scheint. Hilfst du uns?«

»Aber, wenn ihr beim Fliegen helfen könnt, könnt ihr dann nicht allein zum Himmel fliegen?«

Jetzt schaute sie das Sternchen betrübt an und zuckte mit den seitlich abstehenden Zacken, ehe es erklärte: »Nein, das geht nicht, weil es die Kraft des Mondes braucht, damit wir hell leuchten können. Das Strahlen ist wichtig, um Fliegen zu können. Auf der Erde sind wir zu weit von ihm entfernt. Alle Sterne müssen zusammenhalten und sich verbinden, damit ein Kind fliegen kann. Mit jedem Stern, der wieder beim Mond ist, wird es leichter, weil er seinen Freunden Kraft schicken kann, doch die ersten paar müssen von dir zurückgebracht werden.«

»Oh.«

Isa dachte nach. Sie mochte es gerne, falls sie mal so lange wach war, dass sie die Sterne am Himmel funkeln sehen konnte. Und der Mond fühlte sich vielleicht auch alleine ohne sie? Allein sein fand sie nicht schön. Seit sie weggezogen war aus der alten Stadt, war sie alleine und das war echt doof. Sie hatte noch keine Freunde gefunden.

»Darf Teddy mit?«

Jetzt lächelte der Stern wieder und nickte, ehe er erklärte: »Natürlich. Nur zusammen mit dem Lieblingskuscheltier bist du komplett, er kommt doch überall mit, richtig?«

Isa nickte, hob die Decke und kroch darunter hervor, schnappte sich ihren Stoffbären und hörte: »Gut, Isabella. Dann wollen wir mal. Nimmst du mich in deine Hand? Teddy kannst du unter deinen Arm klemmen... Genau so. Jetzt mach die Augen zu und ich bringe dich dorthin, wo alle Sterne warten.«

»Oh. Ok?!?«, machte Isa und merkte, wie ihre Hände feucht wurden und ihre Knie zitterten, aber sie war gleichzeitig aufgeregt.

»Super, Isabella. Sag mir folgendes nach...«

»Wenn zu mir kommt ein Stern
und ist dem Mond so furchtbar fern,
so will ich helfen und ihn schicken,
dass er bald kann wieder auf mich blicken.
Dafür liebe Freunde lasst mich fliegen,
zusammen werden wir das hinkriegen.«

Kaum hatte sie die Worte gesagt, wurde sie leichter und sie merkte, wie der glatte Boden unter ihren Füßen verschwand. Isa drückte Teddy fester an sich und lauschte dem Sternchen, das ihm sagte, wie mutig sie war und wie gut sie das machte. Sie nickte nur und biss sich auf die Lippen, als sie plötzlich spürte, wie Wind am Saum ihres weißen Nachthemdes zog. Ihr Herz klopfte ganz schnell, aber es war schön. Zwischendurch traute sie sich, die Augen zu öffnen, und sah erstaunt, dass sie über die Dächer der Häuser ihrer Straße durch die dunkle Nacht flog.

»Boah!«, entfuhr ihr und sie hörte, wie der Stern lachte.

»Ja, boah. Treffender kann man es nicht ausdrücken. Wir sind gleich da, Isabella.«

»Isa. Isabella sagt meine Mama immer, wenn ich was ausgefressen habe.«

»Na, dann, Isa, nenne ich dich so«, entschied der Stern, der immer müder wirkte.

Als sie bis an den Rand der Stadt geflogen waren, strahlten Isas Augen. Sie fühlte sich so, wie in ihren Träumen, wenn sie ein Vogel gewesen war. Ihre braunen Haare flatterten und sie hielt Teddy und den Stern ganz fest, als sie die Arme ausbreitete. Sie jauchzte, weil es sich so gut anfühlte. Sie merkte, wie das Sternchen sich nochmal Mühe gab, und plötzlich flog sie einen Looping, so wie in einer Achterbahn. Sie kicherte noch, als sie allmählich an Höhe verloren und auf einer Waldlichtung landeten.

»Boah!«, sagte sie, als sie die vielen Sterne sah, die dort im sanften Mondlicht darauf warteten, dass sie ihnen half.

Jetzt wurde sie wieder nervös, aber sie wollte ihnen helfen. Schon allein, weil sie sich noch nie so gefühlt hatte wie beim Fliegen gerade. Sie ließ sich erklären, was sie machen sollte, nachdem »ihr« Sternchen sie den anderen vorgestellt hatte. Also ging sie an die Arbeit, nachdem die Sterne einen Kreis um sie gebildet hatten und um sie tanzten, während sie die Augen schloss und das Gedicht aufsagte, wie es ihr gesagt worden war. Dann breitete sie die Arme aus und flog hinauf in den Himmel. Immer wieder und stets hatte sie Sterne dabei.

Jedes Mal, wenn sie aufs Neue den Mond flog, staunte sie, weil die Nacht wieder ein bisschen mehr mit den gebrachten Sternchen funkelte. Es war so wunderschön und das war wegen ihr. Sie freute sich über die Gesichter der Sterne, die immer fröhlicher wurden, je näher sie ihrer Heimat kamen und wenn sie sich auf den Rückweg zur Erde befand, streckte sie die Arme aus und drehte Rollen, Pirouetten und Loopings, so dolle, dass sie in ihrem Bauch kitzelten. Die Sterne auf der Erde leuchteten jedes Mal heller und immer folgten ihr ein paar mehr.

Als sie zum letzten Mal auf der Lichtung landete, sprang ihr Sternchen ihr auf die Hand und meinte: »Du hast es geschafft, Isa. Du hast uns so geholfen! Wir danken dir alle, aber ich möchte dir etwas schenken...«

»Was schenken?«

»Ja. Du bist erst in diese Stadt gezogen, oder?«

»Hm, ja.«

»Hast du schon einen Freund oder eine Freundin gefunden?«

»Nein. Mama sagt aber, das geht schnell.«

»Hör auf deine Mama. Es geht schnell. Jetzt noch schneller. Aber jetzt musst du zurück und ich dann zu meinen Freunden. Bist du bereit für deinen letzten Flug?«

Isa sah den Stern an und nickte, obwohl sie traurig war, weil sie das Sternchen und das Fliegen vermissen würde. Sie sagte das Gedicht nochmal auf und merkte, wie das weiche Gras unter ihren nackten Füßen verschwand, so wie es schon die ganze Nacht gewesen war. Als sie nun zurückflog, leuchteten die Sterne hell am Himmel und sie musste lächeln, weil das so schön aussah. Ihr Sternchen jauchzte nun mit, während sie schnell über die Dächer ihrer neuen Stadt flog, die ganz klein unter ihr waren. Kaum waren sie wieder in ihrem Zimmer, landete sie weich auf ihrem Bett.

»Musst du jetzt gehen?«, fragte Isa und fühlte sich plötzlich wieder allein.

Der Stern nickte und meinte: »Ja, Isa, ich muss zum Mond und den anderen Sternen. Aber ich bin nicht weg. Jede Nacht, wenn du in den Himmel schaust, werde ich ganz hell für dich leuchten.«

»Ok«, sagte Isa und kroch unter die Decke, so wie das Sternchen ihr das sagte.

»Mach es gut, Isa. Danke für deine Hilfe und denk dran: Ich schaue jede Nacht in dein Zimmer«, verabschiedete sich der Stern und sie nickte und beobachtete, wie der Stern zum Himmel flog und er kurz ganz hell funkelte, als er seinen Platz eingenommen hatte.

Jetzt war sie müde. Sie schloss die Augen und schlief ein.

*

Nervös saß sie in der Ecke und drückte Teddy an sich. So viele Kinder und alle hatten Freunde. Plötzlich sah sie auf der anderen Seite ein Mädchen sitzen, das auch alleine war. Es drückte einen Stern an seine Brust. Isas Augen wurden groß und sie musste grinsen. Sie hatte Sterne zum Mond geflogen - sie war mutig!

Sie stand auf und ging zu dem blonden Mädchen, das sie nervös ansah und sagte: »Hallo, ich bin Isa. Ich bin neu hier und ich suche eine Freundin. Möchtest du meine Freundin sein?«

»Ich heiße Franzi.«

Plötzlich fühlte sich Isa weniger allein und sagte: »Wollen wir spielen?«

Franzi lächelte und nickte, ehe sie aufstand und sie zusammen zu den anderen liefen, um zu toben.